

Nummer 16
20. August bis 2. September 2022

forumKirche

Parereiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Kirche und Tourismus
Offen für Menschen unterwegs



Detlef Kissner

Es ist nicht zu übersehen: Die Kirchen haben in den letzten Jahren vermehrt die Bereiche Freizeit und Tourismus für sich entdeckt. Nach dem Boom auf dem Jakobsweg entstand eine ganze Reihe neuer, religiös geprägter Routen: zum Beispiel die Via Francigena von Canterbury nach Rom – eine Wiederentdeckung eines der ältesten Pilgerwege überhaupt –, der Martinusweg von Ungarn nach Frankreich, der Meinradweg, ein Radweg von Rottenburg nach Einsiedeln, und der Ulrikaweg im Hinterland des Bodensees. Es werden vermehrt Gottesdienste, kirchliche Eheschliessungen und Taufen an besonderen Orten in der Natur angeboten. Sehenswerte Kirchen sind in touristischen Führern vermerkt. Es wird darauf geachtet, dass sie verlässlich geöffnet sind, in manchen werden sogar Führungen angeboten. In grösseren Städten entstanden Citykirchen mit besonderem Programm und Gesprächsangeboten, es wurden neue Seelsorgestellen in Kur- und Wellness-Einrichtungen, auf Campingplätzen und in Freizeitparks geschaffen. Auch der neu gegründete Verein *Kirchen+Tourismus Schweiz* kann als Zeichen gesehen werden, dass kirchliche Vertreter*innen touristische Felder zunehmend mehr im Blick haben.

In dieser Entwicklung zeigt sich meines Erachtens aber mehr als die Entdeckung neuer Orte und Möglichkeiten für die Seelsorge. Es deutet sich darin eine neue seelsorgerliche Grundhaltung an, eine neue Form des Kirche-Seins, weg von der Volkskirche, die die Gläubigen zusammenholt, um sie spirituell zu versorgen und katechetisch und moralisch zu unterweisen, hin zu einer mitgehenden Kirche, die da ist, wenn Menschen sie brauchen, mit ihnen das Gespräch sucht und auf ihre Bedürfnisse eingeht. Dieser Übergang von stationärer hin zu begleitender Pastoral sorgt für interne Diskussionen: Handelt es sich um überflüssige «Spielereien»? Passt man sich zu sehr dem Zeitgeist an? Dieser Übergang fordert auch heraus. Er dürfte angesichts der zurückgehenden Zahl an kirchlichen Mitarbeitenden personell kaum zu bewältigen sein. Wird dieser Weg weiter beschritten, braucht es aus den Reihen der Gläubigen aufmerksame und gut ausgebildete Frauen und Männer, die an verschiedenen Orten und bei verschiedenen Anlässen präsent sind, auf spirituelle Fragen eingehen und ihren Glauben einbringen. Eine solche Kirche wäre bunt, vielfältig und lebendig. Für mich eine attraktive Vision.

Titelbild: *Touristen besuchen eine Kirche.*
Bild: *MemoryCatcher/pixabay.com*

- 3+4** Kirche im Tourismus: **Ferien als Zeit der «Seelenpflege»**
Über Spirituelles im touristischen Kontext
- 5** Schaffhausen: **Zwerg Jublini sucht Gschpäändli**
Spiel und Spass für Kindergartenkinder



Bild: Beatrice Eigenmann

- 6** Thurgau: **Bettelpredigten für eigene Kirche**
Umtriebiger Pfarrer und Missionar
- 7** Glasmalereien: **Berührt von seiner Botschaft**
Das Bergpredigt-Fenster von Carl Elmpt
- 8** Glaubensbilder: **Mit der Natur verbunden sein ...**

PFARREMITTEILUNGEN

- 9** Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10** Flüchtlingshilfe: **Veränderung ist einzige Konstante**
Nachgespräch über ukrainische Flüchtlinge in Polen



Bild: Juseso/Anna Curau

- 10+11** Kirche ohne Grenzen: **Kirche für Junge**
Ideen für Angebote nach der Firmung
- 12** Lebenshilfe: **Ganz präsent sein**
Einübung in die Achtsamkeit
- 12** News
- 13** Aus dem Bistum · Thurgau · Nachbarschaft
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

Ferien als Zeit der «Seelenpflege»

Über Spirituelles im touristischen Kontext



Die Kooperation von Tourismusverbänden und den Kirchen ist in der Schweiz nichts Neues. Doch angesichts rückläufiger Zahlen in der traditionellen Seelsorge gewinnt diese Zusammenarbeit zunehmend an Bedeutung. Michael Landwehr, Präsident des 2021 gegründeten Vereins Kirchen + Tourismus Schweiz, erzählt, warum es Sinn macht, als Seelsorger*in dort präsent zu sein, wo Menschen Erholung suchen und ihre Freizeit genießen, und welche Angebote es bereits gibt.

Was haben Glauben und Tourismus miteinander zu tun?

Ganz viel. Man macht immer wieder die Erfahrung, dass Menschen in ihren Ferien besonders offen für spirituelle und inspirierende Impulse sind. Einerseits suchen sie Ruhe, andererseits Anregung zum Nachdenken über die Grundfragen des Lebens. Unsere Kirchen sind da. Man macht die Tür auf – egal, wie nah oder fern man dem Glauben ist –, nimmt die Raumwirkung wahr, zündet eine Kerze an, setzt sich einfach in eine Bank, schaut die Glasfenster an ... Es gibt ganz verschiedene Zugänge. Wenn Menschen in den Ferien sind, sind sie unterwegs. Das Unterwegssein ermöglicht neue Blickwinkel, neue Erfahrungen. Heute holt man sich Anregungen für sein Leben, wo man sie bekommt. Kirche kann so zu einer Station am Weg werden, eine Herberge sein.

Wie ist der Verein Kirchen + Tourismus Schweiz entstanden?

Ich hatte schon lange die Idee, einen solchen Verein zu gründen. Zuvor hatte ich mich in der Kommission Kirche und Tourismus des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK heute EKS) engagiert. Als diese und die entsprechende Kommission der Schweizer Bischofskonferenz aufgelöst wurde, wurden Kapazitäten frei, mit einzelnen Mitgliedern der Kommissionen und mit Touristikern einen solchen Verein ins Leben zu rufen. Dass dies ökumenisch verwirklicht wird, war mir schon immer ein Anliegen. Denn es ist nicht entscheidend, ob man katholisch oder evangelisch ist oder gar nichts damit zu tun hat. Dieser Wow-Effekt, dass einen solche Impulse im Leben weiterbringen, ist viel wichtiger.

Welche Ziele verfolgt der Verein?

Er möchte die Entwicklung konkreter gemeinsamer Projekte und Produkte von

Michael Landwehr ist als ordiniert Theologe bei der Reformierten Kirche Kanton Zürich in pfarramtlichen Diensten angestellt. Sein Schwerpunkt ist das Thema «Kirche und Tourismus». Ausserdem ist er als Vizepräsident der Konkordats-Prüfungskommission tätig.



Bild: zVg

Graubünden Ferien entstand die Idee, «Schöpfungsferien» anzubieten. Dieses Angebot wurde von der Fachstelle Kirche im Tourismus unterstützt. Auf unserer Webseite findet man viele weitere Beispiele.

Wo zeigen sich spirituelle Bedürfnisse von Touristen, auf die die Kirchen mehr eingehen könnten?

Die Stiftung für Zukunftsfragen hat eine repräsentative Umfrage dazu gemacht, was Menschen in ihren Ferien suchen. An erster Stelle stehen die Antworten «Erholung und Entspannung» (um die 90 %), «Unterbrechung des Alltags», «Begegnung mit anderen» und «Besuch von Orten mit besonderer Ausstrahlung». Das sind alles Bedürfnisse, die auch mit Glaubensthemen im Zusammenhang stehen. 64 % der Befragten nennen explizit die «Seelenpflege» als Anliegen und immerhin ca. 20 % können der Antwort «spirituelle Erfahrungen» zustimmen. Das ist doch sehr erstaunlich bei der Fülle möglicher Antworten.

Untersuchungen der VRK Akademie zeigen zudem, dass etwa 50 % der Feriengäste offene Kirchen aufsuchen. Ebenso viele geben an, dass sie in den Ferien Gottesdienste besuchen, auch wenn sie das zu Hause nicht tun. Etwa 75 % wissen, dass an ihrem Ferienort Gottesdienste stattfinden. Auch das ist beachtlich.

Aus gesellschaftlicher Sicht gewinnt das Thema Stille an Bedeutung: In der Zeitschrift Focus erschien 2017 das Titelthema «Sehnsucht nach Stille – wie Seele und Körper neue Kraft gewinnen». Eine von sieben Überschriften des Zukunftsreports 2019 lautet «Die neue Stille».

Auch der Tourismus nimmt die Bedeutung von Glaubensthemen wahr. So widmet sich z. B. die Reihe Schriften zu Tourismus und

Kirchen und Tourismus fördern. Er bringt kirchlichen Kreisen touristische Erfahrungen und Denkweisen nahe und vertritt christliche und ethische Werte in der Welt des Tourismus. Ebenso Werte mit Blick auf die Arbeitsprozesse in der Freizeitindustrie. Er vernetzt kirchliche Kreise mit touristischen Organisationen und fördert den Erfahrungsaustausch schweizweit.

Wo gibt es bereits funktionierende Kooperationen von Kirche und Tourismus?

Mitglieder von Schweiz Tourismus waren Teil der beiden kirchlichen Kommissionen und sind heute Teil des Vereins. Kirchenvertreter*innen nehmen schon über 20 Jahre lang am Schweizer Ferientag, dem grössten Branchentreffen des Schweizer Tourismus, teil. Es gibt viele Kooperationen. Das Projekt *Verlässlich geöffnet* war auch dem Tourismus ein wichtiges Anliegen. Mit Broschüren wurden Entscheidungsträger dazu animiert, die Türen ihrer Kirchen für Interessierte zu öffnen. Das Projekt *Kirche im Grünen* regt dazu an, Gottesdienste auf einem Berg, einer Alm oder an einem See zu feiern. Im Engadin wurde sogar eine Übersicht solcher Gottesdienste mit den örtlichen Tourismusverbänden zusammengestellt – ein schönes Zeichen der Kooperation. Zusammen mit

Bild: zVg



In Altnau finden ökumenische Gottesdienste auf den Campingplätzen nahe dem Bodensee statt.

Freizeit dem Thema «Kulturfaktor Spiritualität und Tourismus – Sinnorientierung als Strategie für Destinationen». Aber auch andere Werte wie Nachhaltigkeit werden von den Verantwortlichen im Tourismus ernst genommen (vgl. Strategie *Swisstainable*).

Welche Menschen hat man dabei im Blick?

Natürlich hat man – um die Begriffe der *Sinus-Milieu*-Studie aufzugreifen – die Bürgerliche Mitte bzw. Traditionalisten im Blick, wenn man Gottesdienste anbietet. Bezüglich der Zielgruppe gilt aber ein «Sowohl-als-auch» und nicht ein «Entweder-oder». Gruppen wie die Performer, die man in den Kirchen nicht mehr findet, erreicht man mit besonderen Aktionen sehr wohl. Z. B. kann man bei einer Fussball-Europameisterschaft eine*n Sportler*in zum Public Viewing einladen, die*der Bezug zum Glauben hat, eine Torwand in Kirchenform einsetzen oder darüber predigen, warum Jesus im Tor stand und die Jünger im Abseits. Ich bringe andere Anknüpfungspunkte als sonst. Eine Taufe im See oder eine Hochzeit auf dem Berg spricht ebenso andere Milieus an.

Wie können Seelsorgende für «Gesundheits-touristen» da sein?

Zunächst gilt es, aufmerksam zu werden für das Thema Gesundheit. Menschen verstehen Gesundheit nicht als Gegenteil von Krankheit. Auch wer Wellness-Angebote bucht, sucht mehr als Erholung im Sprudelbecken. Es geht vielmehr um Healness, um ein umfassendes Gesundsein, eine ganzheitliche Dimension.

Diese Erkenntnis ist für Hoteliers und Seelsorgende gleichermaßen interessant. Für beide stellt sich die Frage, wie man Wellness mit Angeboten verbinden kann, die auch die Seele ansprechen. Wenn eine Quelle vor Ort ist, lassen sich kreativ Bezüge zu biblischen Erzählungen mit Quellen herstellen. In Zermatt hat ein Hotel ein Wellnessangebot entwickelt, das sich an den sieben Schöpfungstagen orientiert. Der *Veloweg Herzroute* hat etwas mit Herzgesundheit zu tun – in klinischer und geistig-spirituelle Hinsicht. Er bezieht die Freude mit ein.

Im September bietet der Verein in Kooperation mit anderen Partnern ein dreitägiges Seminar mit dem Titel «Kirche für Gäste» an.

Wen wollen Sie damit erreichen?

In erster Linie sind pastoral Tätige angesprochen wie Pfarrpersonen oder Sozialdia-



Bild: © Goudron Bike Days/Pascal Gertschen

Seit 2017 erhalten Motorradfahrer*innen jedes Frühjahr auf dem Simplon-Pass den Segen für die neue Saison.

kon*innen. Die Veranstaltung ist aber auch offen für Hoteliers, Mitglieder von Kirchengemeinden oder für jemanden, der einen ersten Zugang zu diesem Thema sucht. Sie richtet sich auch an Personen aus nicht-touristischen Gebieten. Denn die Ergebnisse können auch dort umgesetzt werden.

Touristenverbände verfolgen kommerzielle Interessen. Besteht nicht die Gefahr, dass sich die Kirchen vor deren «Karren spannen» lassen?

Das ist eine berechtigte Frage. Der Verein verfolgt als weiteres Ziel, ethische Werte in den Tourismus zu tragen, z. B. Gastfreundschaft zu fördern. Kirchen sind auch Gesprächspartner bei der Weiterentwicklung des Tourismus: Welche Formen braucht es? Wo ist auf Nachhaltigkeit und Fair Trade zu achten? Deshalb ist auch der Geschäftsleiter von *fairunterwegs* Mitglied im Beirat unseres Vereins. Die Sorge um die Nachhaltigkeit findet im Schweizer Tourismus grosse Beachtung.

Aber die Kirchen setzen auch eigene Akzente, mit denen sie Feriengäste erreichen. Bei der Ski-WM in St. Moritz teilten wir die Freude mit den Besucher*innen und setzten Sonnenfänger mit den Worten «Ihr seid das Licht der Welt» ein. Zugleich bedachten wir den Menschen unter dem Skihelm. Die Kirchen gehen somit ihrem eigenen Auftrag nach.

Was können die Kirchen von der Tourismusbranche lernen?

Zum einen das Vorgehen im Marketing: Wie verpacke ich meine Botschaften? Welche Formate gebe ich ihnen? Wie komme ich auf Webseiten zu höheren Klickzahlen? Wie kann ich Menschen über Soziale Medien erreichen? Zum anderen können sich die

Kirchen etwas in puncto Entschlossenheit abschauen. Bei den Kirchen dauert alles etwas länger, alles muss abgestimmt werden, vieles landet schliesslich unentschieden auf dem Ablagestapel. Im Tourismus hingegen kalkuliert man ein Projekt, entscheidet dann und startet einen Versuch. Man riskiert auch einmal einen Fehlversuch. Auch die Begeisterung ist ein wichtiger Punkt. Wenn ich einen Gottesdienst herunterleiere, keinerlei Lust dabei ist, merken das die Teilnehmenden. Menschen in ihrer Freizeit zu begegnen, bietet die Chance, sie zu faszinieren – nicht ihnen etwas überzustülpen, sondern die eigene Überzeugung spüren zu lassen: zum Wohle der Menschen, zur Ehre Gottes. Das ist eine tolle Aufgabe: da zu sein, wo Menschen sind.

Interview: Detlef Kissner

- Nähere Infos auf www.ktch.ch, siehe auch Buchtipp S. 14

Neue Forschungsstelle

Dieses Jahr wurde am Pastoralinstitut der *Theologischen Hochschule Chur* eine Forschungsstelle im Projekt «Kirche im Tourismus» eingerichtet. Sie soll als ökumenischer Kooperationspartner des *Zentrums für Kirchenentwicklung der Theologischen Fakultät der Universität Zürich* einen Beitrag zur Stärkung kirchlicher Präsenz im Tourismus leisten. Die Hochschule erhielt auch von der *Schweizer Bischofskonferenz* ein Mandat, dieses Thema nach der Auflösung der *Nationalen Kommission für Freizeit-, Tourismus- und Pilgerseelsorge* zu erforschen.

Zwerg Jublini sucht Gschpändli

Spiel und Spass für Kindergartenkinder

Seit knapp einem Jahr bietet Jungwacht und Blauring (Jubla) St. Maria in Schaffhausen jeden zweiten Samstagmorgen Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren eine Gruppenstunde.

Moritz Schudel ist ein sympathischer junger Mann. Wenn er von den Jublinis erzählt, den Kleinsten in der Jubla, dann strahlen seine Augen. Der Scharleiter der Jungwacht St. Maria in Schaffhausen war sofort Feuer und Flamme, als er von anderen Scharen hörte, dass sie Kinder im Kindergartenalter betreuen. Das wollte er auch ausprobieren. Und so begann das Abenteuer am 6. November 2021. Im Unterschied zu anderen kommen die Jüngsten in Schudels Schar ein Jahr früher in den Genuss von angeleiteten Stunden. Bei ihm dürfen Kinder bereits ab vier Jahren mitmachen, schweizweit sind Jublinis fünf Jahre alt. «Leider hat das Projekt bis jetzt nicht den erhofften Erfolg erzielt. Wir haben erst drei Kinder, die regelmässig kommen», erzählt der 22-Jährige. Deshalb will die Jubla Schaffhausen nach den Sommerferien die Jublinis bekannter machen. So soll am Jubla-Tag vom 10. September auf das Angebot aufmerksam gemacht werden. Schudel will zudem die städtischen Kindergärten informieren und Flyer auflegen. Das Angebot ist für alle Kinder gedacht, die Interesse haben.

Betreut von Fachperson

Bei Schudel sind sie in fachmännischen Händen, denn er ist ausgebildeter Kleinkinderbetreuer. Er betont, dass die Konfession überhaupt keine Rolle spielt. Er selbst ist seit 15 Jahren in der Jubla – und nicht katholisch. Er wurde durch ein Nachbarmädchen auf die Organisation aufmerksam gemacht. Mittlerweile ist er seit sieben Jahren Leiter. Privat und beruflich begeistert von der Arbeit mit Kindern, hat er den Versuch mit den Jublinis in den Räumlichkeiten der Jubla St. Maria gestartet. Entsprechend kinderfreundlich ist alles eingerichtet. Draussen stehen Spiel- und Klettergeräte in einem Garten, und nur ein paar Schritte entfernt können die Kleinen im Fäsenstaubpark oder im angrenzenden Promenadenpark herumtollen. Ein idealer Ort, um sich am Samstagmorgen von 9 bis 11 Uhr zu verweilen. Ideal auch für die Eltern, wenn sie einmal einen Termin ohne Kinder wahrnehmen müssen.



Bild: Jan Sigg

Gut betreut jeden zweiten Samstagmorgen: die Jublinis in Schaffhausen.

Eigenes Spielzeug für Jublinis

Im Raum für die Jublinis steht den Kindern eine Bücherecke mit Zelt, eine Ecke für Rollenspiele, ein Kreativbereich und eine Ecke zum Bauen zur Verfügung. Die Vielfalt an Spielsachen sticht sofort ins Auge. «Wir haben bewusst alte Spielsachen zusammengetragen. Beispielsweise aus dem Brockenhaus. Oder wir haben sie als Occasion erhalten, von Leuten aus dem Bekannten- und Freundeskreis. Sachen, die wir unbedingt haben wollten, haben wir auf Ricardo ersteigert. Ich habe sogar mein eigenes Spielzeug mitgebracht», erzählt Moritz Schudel schmunzelnd.

Zwerg Jublini als Begleiter

Schudel wird von drei Leiter*innen unterstützt. Mindestens zwei davon sind jeweils anwesend in der Gruppenstunde.



Weil Kinder in diesem Alter Rituale brauchen, hat Schudel die Zwergenfigur Jublini eingeführt, eine Stoffpuppe. Sie leitet die Gruppenstunde ein und begleitet die Kleinen durch den Morgen. Schudel erläutert, dass eine Gruppenstunde einem Konzept folge, um den Kindern Routine zu ermöglichen: «Jublini bringt das Thema des Tages ein. Danach spielen wir ein Spiel oder singen gemeinsam. Dann folgt eine Sequenz, in der die Kinder frei spielen können. Im

Folgenden findet eine geführte Sequenz zum jeweiligen Thema statt, beispielsweise eine Schatzsuche. Den Abschluss bildet eine Feedbackrunde: Wir legen eine ausgeschnittene Papierblüte auf ein Blatt Papier. Die Kinder erhalten dann drei unterschiedlich lange Stücke, um den Stiel der Blume zu bilden. Damit können sie die Stunde bewerten. Je länger der Stiel ist, desto besser hat es den Kindern gefallen. Die Blume wird zuletzt aufs Papier geklebt und an die Wand gehängt.» Alternierend findet die Gruppenstunde drinnen oder draussen statt – und zwar bei jedem Wetter. Das Programm wird ein halbes Jahr im Voraus durch das Leitungsteam bestimmt und auf die Website gestellt. Eltern wissen deshalb immer, welches Thema ansteht und mit welchen Kleidern sie die Kleinen ausrüsten müssen.

Béatrice Eigenmann

Nächste Jublinis-Termine

20.08.: Ritter*innen (draussen)
03.09.: Durenand im Legoland (drinnen)
Treffpunkt: Parkplatz Pfarreizentrum St. Maria
Interessierte können sich bei Moritz Schudel melden: 078 758 83 35, moritzschudel@gmail.com.
Weitere Infos unter www.jubla.sh/jublinis

Bettelpredigten für eigene Kirche

Umtriebiger Pfarrer und Missionar

Am 4. September feiert die Pfarrei Wängi-Matzingen-Stettfurt das 50-Jahre-Jubiläum der Filialkirche Matzingen.

Die katholische Kirche St. Josef in Matzingen liegt nicht weit vom Bahnhof entfernt, aber etwas versteckt. Sie ist ein moderner Betonbau mit einem neckisch aufgesetzten Türmchen. An ihr scheint das grosse Kreuz zu schweben, so zierlich ist es angebracht. Ende Juli sind die Malerarbeiten abgeschlossen worden. Die Kirchgemeindeversammlung vom 23. März hatte die Renovierung im Hinblick aufs Jubiläum genehmigt.

Behelfskirche

Gabi Suhner ist seit 1996 für die Kirchgemeinde Wängi tätig, seit 2007 als Gemeindeleiterin. Gefragt nach den Anfängen der Filialkirche Matzingen, erzählt sie:

«Pfarrer Josef Isenegger hatte die Seelsorge für die Pfarrei Wängi mit Stettfurt und Matzingen inne. Das war ihm zu viel. Deshalb sprach er mit Don Carlo Malgeroli von der italienischsprachigen Mission. Dieser betreute eine grosse Gemeinde von Italiener*innen, die in den Webereien in Matzingen und Wängi arbeiteten. Am 1. Advent 1957 feierte Don Carlo den ersten katholischen Gottesdienst in Matzingen seit der Reformationszeit. Und zwar in einem Gebäude auf dem Areal des heutigen Bahnhofs.» Bereits 1961 sei eine Kapellenstiftung entstanden, deren Zweck der Bau einer Kirche in Matzingen gewesen sei. Pfarrer Isenegger sowie Don Carlo setzten sich mit voller Energie dafür ein und trieben Geld auf. Der Pfarrer hielt gar Bettelpredigten. Diese hatte der Bischof zuvor bewilligt und ihm die Pfarrgemeinden zugewiesen. So war Isenegger im Thurgau, im Kanton Schaffhausen und auch in Winterthur zu hören.

St. Galler Architekt

Die Baukommission der Stiftung verfolgte drei konkrete Projekte und entschied sich 1970 für den Entwurf des St. Galler Architekten Alfons Weisser. Dieser hatte bereits mehrere katholische Kirchen gebaut, z. B. in Sulgen (1961) und Roggwil (1963). Dann ging alles Schlag auf Schlag: Am 11. März 1971 wurde die Kapellenstiftung von der Kirchgemeinde Wängi übernommen. An der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung vom April desselben Jahres wurde das Projekt angenommen, der



Bild: Béatrice Eigenmann

Bereit für den Festgottesdienst: die frisch gestrichene Kirche in Matzingen.

Spatenstich erfolgte am 7. Juni. Am Bettag, 19. September, fand die Grundsteinlegung statt, und am 9. Juli 1972 weihte Anton Hänggi, der damalige Bischof von Basel, die Kirche ein. Der Taufstein war ein Geschenk der reformierten Kirchgemeinde. Don Carlo hatte einen sehr guten Draht zu ihr. Am 6. Februar 1973 fand die Glockenweihe statt. «Die Glocken waren ebenfalls ein Geschenk. Allerdings tönt das Geläute schrill», erzählt Gabi Suhner und lacht. «Viele Gottesdienstbesucher*innen halten sich die Ohren zu. Vermutlich müsste man den Turm mit Holz auskleiden. Ach ja, auf eine Orgel mussten die Kirchgänger*innen bis 1987 warten.»

Baldachindecke

Das Innere der Kirche ist sehr schlicht gehalten. Einen Farbtupfer gibt die bemalte Decke, die der Kunstmaler Alfred Kobel als Baldachin gestaltet hat. Einen weiteren Akzent setzt der gekreuzigte Jesus, der ohne Kreuz an der Wand hängt. Die Statuen von Maria und Josef hat Gabi Suhner besorgt. Sie stammen von einem Allgäuer Holzschnitzer. Zuvor gab es nur eine Marienstatue in der Kirche. Die Gemeindeleiterin fand, in einer Josefkirche brauche es eine Josefstatue. Im Beichtzimmer befindet sich das einzige farbige Fenster. Es ist im Vergleich zu anderen winzig. Alfred Kobel hat

es zusammen mit seiner Frau Ida gestaltet. Die Arbeiten ausgeführt hat die Kunstglaserei Engeler in Andwil (SG). Das Fenster ist ein Geschenk des Architekten und zeigt in abstrakter Darstellung das Gleichnis vom verborgenen Schatz im Acker.

Zwei Mal feiern

«Bereits im Jahr 894 wird eine Kirche in Matzingen erwähnt, die schon damals im Filialverhältnis zu Wängi stand», erzählt Gabi Suhner. «Dass die Pfarrei nach Fertigstellung der katholischen Kirche in Wängi im Jahr 1958 bereits 1972 eine zweite Kirche bauen liess, muss ein grosser Hosenlupf gewesen sein», sagt sie bewundernd. Das Jubiläum werde – passend zur Kirche – schlicht gefeiert: Am 4. September findet um 10 Uhr ein Festgottesdienst statt. Danach verschiebt sich die Festgemeinde zur Turnhalle Mühli für einen Apéro und ein einfaches Mittagessen. Bei schönem Wetter findet der Apéro draussen statt. Am Nachmittag spielt die *Kapelle Alpstää-Nixe* auf. «Ich werde wohl eine der wenigen sein, die von sich sagen können, als Seelsorgerin das 25- sowie das 50-Jahre-Jubiläum der gleichen Kirche gefeiert zu haben», sagt Gabi Suhner mit einem Schmunzeln.

Béatrice Eigenmann

Berührt von seiner Botschaft

Das Bergpredigt-Fenster von Carl Elmpt

Zaghaft scheinen die Sonnenstrahlen durch das Glasfenster in der evangelischen Kirche Altnau und zeichnen «Die Bergpredigt Christi» in zarten Farben und leicht verschwommen auf dem Holzboden der Empore ab. Das Fenster ist schlicht und von durchsichtigen Fensterkacheln umrahmt. Doch genau diese Einfachheit macht es so besonders. Die dargestellte Szene wirkt real und aus dem Leben gegriffen.

Abgebildet ist Jesus, umgeben von Kindern, Frauen und Männern, die ihm zu Füssen sitzen und aufmerksam zuhören. Aufrecht sitzt Jesus auf einem grossen Stein in ihrer Mitte. Seine Arme sind weit ausgebreitet und die Hände nach vorne hin geöffnet, so als würde er jeden einladen, sich dazusetzen und seinen Worten zu lauschen. Sein Gesicht wirkt auf den ersten Blick ein wenig ausdruckslos. Und doch spiegeln die grossen Augen und der offene Blick eine herzliche und gütige Haltung wider. Bei näherer Betrachtung scheint es, als würde Jesus jemanden leicht anlächeln. Auch ich fühle mich dadurch als Teil der Runde. Das einfache hellgrau-beige Gewand, welches Jesus trägt, lässt ihn als einfachen Mann vom Volk erscheinen. Im Gegensatz dazu steht die rubinrote Toga, die er locker um seine linke Schulter geschwungen und über seine Knie gelegt hat. Die rubinrote Farbe hebt sich von den Kleiderfarben der Menschen um ihn herum ab. Jesus wirkt dadurch besonders, ja königlich.

Jesus vereint alle Menschen

Die einen Zuhörenden schauen ehrfürchtig zu Jesus auf, einige halten den Blick gesenkt. Ihre Mienen sind nachdenklich, hoffnungsvoll und aufmerksam. Die Art und die Farben ihrer Kleider lassen vermuten, dass sie verschiedenen Gesellschaftsschichten angehören. So stehen die einfachen Kleider in Braun- und Blautönen des Mannes mit Holzstock und mit Rücken zum Betrachter in starkem Kontrast zum goldenen Gewand mit Bordüren und dazu passender eleganter

Kopfbedeckung des Mannes neben ihm. Die Darstellung der Zuhörerschaft zeigt, dass Jesus die Gabe und die Anziehungskraft hatte, verschiedenste Menschen jeglichen Alters, Geschlechts und Standes um sich herum zu versammeln und sie dadurch zu vereinen – und das nicht in einem

Zwei Glaskünstler waren am Werk

Das Glasfenster in der Grösse von 125x100 Zentimetern ist das Mittelfenster auf der Südwestempore der Altnauer Kirche. Es bildet aber nicht nur «Die Bergpredigt Christi» ab, sondern zeigt unterhalb der Bildszene auch die beiden Familienwappen der Familie Haffner-Roth, welche das Fenster 1928 gestiftet hat. Die Bordüre und die beiden Wappen sind unter der Hand von Heinrich Röttinger (1866–1948) aus Zürich entstanden, der die bekannte Glasmalereiwerkstatt Röttinger seines Vaters übernommen hatte. Die Bildszene hingegen wurde von Glasmaler Carl Elmpt (1867–1939) geschaffen, der in Emmishofen (Kreuzlingen) wohnte und 1895 in Konstanz zusammen mit Paul Lütz die Glasmalereiwerkstatt Lütz & Elmpt gegründet hatte.



Bild: © Vitrocentre Ramont (Foto: Hans Fischer)

Das Bergpredigt-Fenster von Carl Elmpt: Die Menschen hören Jesus fasziniert zu, wie er sich das Reich Gottes vorstellt.

Palast oder in einer Synagoge, sondern unter freiem Himmel, mitten in Gottes wunderbarer Schöpfung. Passend zur Bergpredigt (Mt 5-7) sind im Hintergrund Berge abgebildet. Darunter folgt das kräftige Grün von Wäldern und Wiesen. Jesus wird als nahbarer und volksnaher König dargestellt, der Mensch geworden ist und den Menschen Gottes Wort predigt und sie dadurch zu berühren vermag (vgl. Mt 7,28-29).

Überblick über Jesu Leben

Nebst der «Bergpredigt Christi» sind auf den Glasfenstern in der Kirche Altnau noch andere biblische Szenen aus dem Leben Jesu dargestellt. Die ersten vier Gemälde aus der Serie der Jahre 1920/1921 zieren die Fenster auf der Kanzelseite und zeigen zum Beispiel Jesus am Ölberg oder seine Kreuzigung. Alle vier Fenster wurden von Heinrich Röttinger aus Zürich geschaffen. 1927/1928 wurden Röttinger die weiteren Fenster auf der Seite des Hauptportals in Auftrag gegeben. Dieser erschuf dann aber nur die Ornamentverglasung. Entwurf und Ausführung der Bildszenen dieser neuen Fenster, zu denen unter anderem «Die Bergpredigt Christi» gehört, überliess er nun Carl Elmpt. Es lohnt sich, die Glasfenster in der Kirche Altnau als Lebenszyklus Jesu – bestehend aus einzelnen Lebensabschnitten und Szenen – auf sich wirken zu lassen. Sie ermöglichen einem, ganz in sein Leben von der Geburt bis zum Tod und in sein Wirken einzutauchen. Wie in einem Bilderbuch machen die Bildszenen die biblischen Geschichten ganz neu erfahr- und erlebbar.

Simone Ullmann



**Mit der Natur
verbunden sein
und gleichzeitig ein
Erlebnis genießen
können.**

Jeannette · 17 Jahre

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 21. August	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil
So, 28. August	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld

■ Kroatische Mission

So, 21. August	09.30 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
Sa, 27. August	19.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 28. August	09.30 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 21. August	13.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 28. August	13.00 Uhr	St. Martin Arbon

■ Portugiesische Mission

Im August finden keine Gottesdienste statt.

■ Slowenische Mission

So, 21. August	10.00 Uhr	St. Stefan Amriswil
----------------	-----------	---------------------

■ Spanische Mission

Sa, 27. August	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 28. August	11.15 Uhr	St. Stefan Amriswil

■ Tamilische Mission

Sa, 27. August	19.00 Uhr	Alte Kirche Romanshorn
----------------	-----------	------------------------

■ Ukrainische Mission

Do, 25. August	19.00 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
----------------	-----------	-----------------------------

■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 11. September statt.



Bild: alan-fikz/pexels.com

Demut als Schlüssel zur Freiheit

Gedanken zum Evangelium: Lk 14,1.7-17

Jesus ist eingeladen. Er beobachtet das Verhalten der Menschen, die feste Sitzordnung in einer geschlossenen Gesellschaft. Menschen wollen aufrücken, ihren Platz verbessern. Sie tun dies diskret, niemand soll Anstoss nehmen.

Und ich? Habe ich mich nicht längst an dieses Ranking gewöhnt? Will nicht auch ich nach oben aufrücken? Dazugehören zur zugegeben geschlossenen Gesellschaft? Kann ich mir überhaupt eine Gesellschaft ohne feste Sitzordnung und ohne Grenzen vorstellen? Warum kümmert es mich kaum, wenn andere draussen bleiben? Wenn mein Aufstieg auf Kosten derer geht, die halt eben unter mir sind? – Dahinter könnte die Angst stecken, zu kurz zu kommen, wenig wert zu sein, nichts zu gelten.

Zuerst muss mir diese Angst genommen werden. Erst dann können die Sitzordnungen und gesellschaftlichen Schranken fallen. Doch diese existenzielle Angst kann ich mir nicht selbst nehmen. Wert und Geltung muss ich mir immer auch schenken lassen. Jesus ist wieder einmal für eine Überraschung gut. Er unterbricht die Konventionen unseres Rankings. Er erzählt ein Gleichnis, das klarmacht: Gott tickt anders. In seinem Reich werden Menschen nicht BELOHNT, sondern BESCHENKT. Jesus ist der Kronzeuge dieser neuen Ordnung: Er spricht mir die Würde als Tochter und Sohn Gottes zu. In der Liebe der göttlichen Eltern bin ich schon längst beschenkt worden. Diese Erfahrung macht dankbar und demütig. Sie ist der Schlüssel zur inneren Freiheit, aus der Jesus selbst gelebt hat: als er mit Zöllnern und Sündern zu Tisch sass, den Jüngern die Füsse wusch und den Tod eines Verbrechers auf sich nahm. Doch warum fällt es mir so schwer, diese Grosszügigkeit anzunehmen? Warum schiele ich immer wieder nach den «besseren» Plätzen und nehme nicht dankbar den Lebensplatz ein, den mir Gott gegeben hat? Jesus hatte eine solche Vision vom Reich Gottes. Und er beauftragte uns, sie in dieser Welt zu verwirklichen. Ich denke, wir haben noch was vor.

Matthias Loretan, Gefängnisseelsorger

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 21. August, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur Röm.-kath. Predigt** – Mit der Theologin Andrea Meier

Sonntag, 28. August, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur Ev.-ref. Gottesdienst** – Mit der Pfarrerin Sabine Müller Jahn

Sonntag, 21. August, 10 Uhr, **Schaffhauser Fernsehen Mariä Himmelfahrt mit Kräutersegnung in Schleithelm** Mit der Pfarreiseelsorgerin Andrea Honegger und dem Priester Promod Mathew

Sonntag, 28. August, 09.30 Uhr, **ZDF Kath. Gottesdienst – Gast sein** – Mit dem Pater Karl Wallner

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

21. August – 21. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jes 66,18-21
Zweite Lesung: Hebr 12,5-7.11-13
Evangelium: Lk 13,22-30

28. August – 22. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Sir 3,17-18.20.28-29
Zweite Lesung: Hebr 12,18-19.22-24a
Evangelium: Lk 14,1.7-14

Veränderung ist einzige Konstante

Nachgespräch über ukrainische Flüchtlinge in Polen

Kirche ohne Grenzen führte im März ein spannendes Gespräch mit einer polnischen Helferin und zwei ukrainischen Geflüchteten (forumKirche Nr. 7/2022) und hat jetzt nachgefragt, wie sich deren Situation entwickelt hat.

Von den 10,3 Mio. Ukrainern auf der Flucht befinden sich momentan 6,3 Mio. in Europa (UN-Statistik), davon überschritten bis am 9. August gut 5,3 Mio. legal die polnische Grenze. Anzumerken ist, dass schon vor dem Kriegsausbruch geschätzte 1,5 Mio. Wirtschaftsmigranten aus der Ukraine in Polen lebten. Manche der in Polen arbeitenden Männer kehrten im Frühling in die Ukraine zurück, um für ihre Heimat zu kämpfen. Die meisten Geflüchteten suchten im Nachbarland nur nach einer temporären Lösung. Manche fuhren weiter nach Westen, aber viele gingen zurück in die Ukraine.

Zurückgekehrt

Auch Julia Gumenyuk und Julia Pavlova gehörten dazu. Als sich die Situation an der Front etwas entspannte, reisten sie mit den Kindern im Mai zurück. Julia Gumenyuk, die Dermatologin, ist zu ihrem Mann und an ihre Arbeit in Kiew zurückgekehrt, während ihr Sohn mit ihren Schwiegereltern in einer sichereren Stadt blieb. Sie besucht ihn am Wochenende. Julia Pavlova kommt aus Lwiw und befindet sich dort im Mutterschaftsurlaub. Ihr Mann ist bei ihr, weil er eine Behinderung hat. Sie beschreibt ihre Lage so: «Wir sind jetzt in der Ukraine, an einem relativ sicheren Ort, wenn man von einem sicheren Ort in der Ukraine überhaupt reden kann. Es ist eigentlich überall unsicher. Wir sind jedoch dankbar für jeden Tag, den wir ohne Bombardierung leben dürfen. Wir brauchen jetzt nichts, danken aber noch einmal für alle Hilfe.»

Weiter in Verbindung

Die zwei Helfer, Anna Szwejkowska und ihr Lebenspartner Paweł Markowski, sind durch Soziale Medien noch immer in Kontakt mit den beiden Julias. «Obwohl der Kontakt sporadischer geworden ist, bleibt er sehr herzlich», sagt Anna Szwejkowska. «In Kiew war es in der letzten Zeit unruhig, aber in Lwiw ist es erträglich. Sie sagten uns, dass es ein anderes Leben ist, aber ein Leben zu Hause». Und sie fügt hinzu: «Es gibt auch neue Flüchtlinge aus der Ukraine in



Die Gastfreundschaft der polnischen Helfer war für die Ukrainer*innen deutlich spürbar. Anna Szwejkowska (links) und Julia Pavlova mit ihrem Kind.

unserer Stadt, aber nicht mehr so viele wie am Anfang. Das Thema ist beinahe alltäglich geworden. Gesammelte Sachen kommen teilweise zurück, weil manche unsere Stadt verlassen haben. Persönlich helfe ich nicht mehr direkt, es besteht kein akuter Bedarf.»

Die staatliche Unterstützung ist inzwischen geregelt und Abläufe funktionieren fließender. Auch private Helfer organisierten sich gut und schufen Informationskanäle, um miteinander zu kommunizieren. Es gibt beispielsweise die lokale Facebook-Gruppe *Szczytno pomaga Ukrainie (Ortelsburg hilft Ukraine)* mit über 2'600 Mitgliedern. Dort findet ein reger Austausch über humanitäre Transporte mit verschiedenen Gütern oder Sammelaktionen statt. Man postet täglich Arbeits-, Wohn-, oder Sachangebote für die Flüchtlinge. Manche Einträge sind auf Ukrainisch und jemand führt ein Online-Sprachkompendium für die Ukrainer, damit sie Polnisch lernen können. Obwohl der Krieg in den Medien nicht mehr so präsent ist, entwickelte sich das zuerst ein wenig chaotische, aber heldenhafte Engagement der polnischen Bevölkerung zu einem festen Bestandteil der gesellschaftlichen Realität. Inzwischen nicht mehr so spektakulär sichtbar, aber sehr ausdauernd und daher umso bewundernswerter.

Monika Freund Schoch

Kirche für Junge

Ideen für Angebote nach der F

Am Sonntag, den 19. Juni, besuchten elf junge Menschen zwischen 17 und 29 Jahren das World Café im Pfarreizentrum in Weinfeld. Während eines Nachmittags formulierten sie ihre Wünsche für Veränderungen in der Kirche. Kirche ohne Grenzen war dabei.

Das Treffen startete um 11.30 Uhr mit einem Apéro. Dieser bestand aus Spezialitäten unterschiedlicher Kontinente. Einige der Teilnehmer*innen, die aus der Umgebung von Weinfeld, Berg und Sulgen stammten, kannten sich bereits, andere lernten sich bei einem Spiel besser kennen. Die Aufregung der Anwesenden war spürbar, aber auch die Vorfreude auf das, was sie erwartete. Der Einstieg ins Thema begann mit der Frage: Was ist der Auftrag der Kirche?

Murielle Egloff, Stellenleiterin der *Fachstelle Kinder und Jugend*, lieferte die Antwort dazu. Sie erklärte die Begriffe Gottesdienst und Liturgie, Verkündigung, Diakonie und Gemeinschaft. Danach ging es in Gruppen weiter. Alle Teilnehmer*innen sollten für sich folgende Fragen beantworten: Was brauchst du, damit du dich irgendwo zugehörig fühlst? Wo fühlst du dich in der Kirche zugehörig? Warum fühlst du dich nicht/nicht überall in der Kirche zugehörig? Die Antworten wurden in der Gruppe diskutiert und in Form einer Mindmap auf ein grosses Plakat notiert. Einige brauchten länger, um ihre Antworten zu Papier zu bringen. Andere sprudelten nur so vor Ideen. In der Diskussion kristallisierte sich rasch heraus, dass die meisten gleich empfinden bei der Frage: Warum fühlst du dich nicht/nicht überall zugehörig? Folgende Faktoren spielen dafür eine Rolle: das Alter, der etwas angeschlagene Ruf der Kirche, die Sprache, die fehlende Offenheit der Anwesenden, mangelnde kulturelle Vielfalt, fehlende Angebote und das ständige Sich-erklären-Müssen, weshalb man sich in der Kirche engagiert.

Mehr Platz für Junge

Darauf folgte der Teil, auf den sich alle am meisten gefreut hatten: das Thema «Auftrag der Kirche». Schon ging es los mit dem Aufschreiben und Diskutieren. Ein grosses Thema waren neue Gottesdienst-Formen. Folgende Wünsche wurden geäußert: Der Musikstil soll angepasst werden, ebenso soll eine einfache Sprache verwendet wer-



Bild: Jusso/Anina Cureau

In Gruppen diskutierten die jungen Menschen im *World Café* ihre Wünsche für neue Gottesdienstformen und Angebote der Kirche.

den. Es soll mehr Angebote und Platz für Kinder und junge Erwachsene in der Kirche geben. Neue Kommunikationskanäle sollen genutzt und moderne Medien eingesetzt werden. Auch der Religionsunterricht fand Erwähnung. Gewünscht wurde ein Unterricht ausserhalb des Klassenzimmers. Den jungen Leuten soll gezeigt werden, wo sie den Glauben ausserhalb der Kirche leben können, wie andere Weltreligionen aussehen und wo Gemeinsamkeiten bestehen.

Teil der Veränderung

Nach einem feinen, stärkenden Mittagessen, das erneut aus Spezialitäten unterschiedlicher Kulturen bestand, ging es wieder an die Arbeit. Die Teilnehmer*innen priorisierten die Wünsche, die sie aufgeschrieben hatten. Drei Themen wurden ausgearbeitet: Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene, Kirche für Junge und neue Gottesdienstformen. Die Teilnehmer*innen machten bei dem Thema mit, das sie am meisten interessierte. Nun standen sie vor vielen Fragen und Herausforderungen. Was ist das Ziel? Wie erreicht man es? Was braucht es dazu? Was ist möglich? Was und wie kann verändert werden? Kritisches Hinterfragen war erwünscht und gefordert, denn Armin Ruf, Gemeindeführer Weinfelden, und Martin Kohlbrenner, Pastoralraumleiter Thurgau Mitte, besuchten das *World Café* und hörten sich die Präsentationen zu den gewünschten Veränderungen an. Ein offenes Ohr und die Bereitschaft zur Mitarbeit hatten beide. Weitere Themen rund um Gott und die Welt wurden beim Geniessen des Desserts

diskutiert. Damit endete dieser intensive Nachmittag. Im Raum war Neugier auf das weitere Vorgehen spürbar. Alle äusserten zudem ihren Stolz darüber, Teil der Veränderung zu sein, Teil der Zukunft der Kirche.

Text und Übersetzung: Gabriela Dedaj

Statements von Teilnehmenden

Nico: «Spannend fand ich, dass wir aus verschiedenen Gruppen (Jubla, Minis usw.) stammen und doch viele gemeinsame Sachen erarbeiten konnten, die uns irgendwie alle verbinden.»

Sara: «Ich erhoffe mir, dass öfters solche Zusammenkünfte stattfinden, da der Austausch sehr offen und ehrlich war.»

Seline: «Ein Highlight für mich war der Austausch mit den anderen und mit vielen neuen tollen Leuten Zeit zu verbringen.»

Gabriela: «Ich erhoffe mir, in der Kirche einen Raum zu schaffen für junge Erwachsene.»

Gabriela Dedaj (Jg. 1999) ist Studentin mit kosovarischer Herkunft. Gabriela und ihre zwei jüngeren Geschwister sind in der Schweiz geboren und aufgewachsen. Zurzeit studiert sie Pflege an der Höheren Fachschule im Thurgau.



Bild: zvg

Zeri juaj për një ndryshim

«Kisha e së ardhmes»

Të dielën, më 19 qershor, të rinjtë e moshës 17 deri në 29 vjeç patën mundësinë të vizitojnë eventin *World Café* në qendrën e famullisë në Weinfelden. Rreth njëmbëdhjetë pjesëmarrës nga vendi Weinfelden, Berg dhe Sulgen janë regjistruar.

Takimi filloi në orën 11.30 me një aperitiv me ushqime nga kontinente të ndryshme. Pjesëmarrësit patën mundësinë të njiheshin më mirë me njëri-tjetrin duke luajtur një lojë.

Hyrja e temës filloi me pyetjen «Cili është misioni i kishës?» Kështu filloi të shpjegojë dhe të japë shembuj nga jeta e përditshme Murielle Egloff. Ajo shpjegoi kuptimin e termave «adhurim dhe liturgji», «shpallje», «diakonia» dhe «bashkim».

Në grup u punuan tema dhe pyetje të ndryshme. «Pse ndihem sikur i përkas kishës apo pse jo?» «Çfarë ndryshimesh dua në kishë?»

Dhe pastaj filloi shkrimi dhe diskutimi. Një temë kryesore ishte dizajni dhe forma e re e shërbimeve të meshës. U shprehën dëshirat që ishte koha për të rregulluar stilin e muzikës në kishë, si dhe për të përdorur një gjuhë të thjeshtë. Duhet të ketë më shumë oferta dhe hapësirë për fëmijët dhe të rinjtë në kishë. Përdoret përdorimi i kanaleve të komunikimit dhe media moderne. U përmend edhe organizimi i mësimit fetar. «Mësimdhënia jashtë klasës». Tregojuni të rinjve se ku mund të jetoni besimin tuaj jashtë kishës.

Pas një drekë të forcuar filloi puna e vështirë dhe serioze. U zgjodhën temat duan t'i përbushin. «Oferta për të rinjtë», «Kisha për të rinjtë» dhe «Ilojet e reja të adhurimit». Pjesëmarrësit u ndanë në cilën temë ishin më të interesuar. Tani pjesëmarrësit u përballën me shumë pyetje dhe sfida me të cilat u përballën. Cili është qëllimi? si të arrihet kjo? çfarë duhet? çfarë është e mundur? çfarë dhe si mund të ndryshohet?

Ganz präsent sein

Einübung in die Achtsamkeit

Am 9. September beginnt ein Online-Kurs, der an vier Abenden einlädt, am «Abenteuer Achtsamkeit zu schnuppern». Die Leiterin des Kurses Kathrin Tausendfreund erzählt, welche Bedeutung es für sie hat, achtsam zu leben, und wie Achtsamkeit eingeübt werden kann.

Achtsamkeit ist für Kathrin Tausendfreund zunächst mit dem Aspekt der Aufmerksamkeit verbunden: «Man beachtet etwas, nimmt etwas wahr, hat ein Bewusstsein dafür.» Auf der anderen Seite gehört für sie das Mitgefühl dazu. Im chinesischen Schriftzeichen für Achtsamkeit sei nämlich das Zeichen für Herz enthalten, so die Psychologin. In ihrer Studienzeit hatte sie mit einer chronischen Erkrankung zu kämpfen, die sie stark einschränkte. «Es war kein Zufall, dass ich damals bei der Achtsamkeit gelandet bin», sagt Kathrin Tausendfreund.

Aus wissenschaftlicher Sicht bedeute Achtsamkeit: wahrzunehmen, was da ist – hier und jetzt – ohne es zu bewerten. Alle drei Aspekte seien wichtig. Im Blick auf den Kurs gehe es allerdings weniger um eine theoretische Annäherung: «Die Idee ist, sich heranzutasten, was Achtsamkeit bedeutet, in sich hinein zu spüren.»

Gelassener und ruhiger

Achtsamkeit kann unseren Alltag verändern, kann ihn positiv prägen. Für Kathrin Tausendfreund ist der wertvollste Aspekt, präsent zu sein: «Wenn ich nur reagiere und funktioniere, wenn das Leben an mir vorbeirauscht, verpasse ich das meiste. Das ist schade. Ich habe ja nur das Hier und Jetzt.» Ausserdem helfe ihr eine achtsame Haltung, gelassener und ruhiger zu werden.

Auf die Frage nach der Wirkung für die Gesundheit verweist sie auf zahlreiche Studien, die aufzeigen, dass durch Achtsamkeit das Immunsystem gestärkt wird, Schmerzen verringert werden oder der Umgang damit verbessert wird. Doch sie fügt gleich eine Warnung hinzu: «Zielgerichtetes Handeln fördert die Achtsamkeit nicht. Das Schöne an der Achtsamkeit ist, dass sich die positiven Auswirkungen von allein einstellen.»

Täglich eine Übung

Für die Einübung in die Achtsamkeit empfiehlt Kathrin Tausendfreund wie beim Sport ein



Kathrin Tausendfreund ist seit 2015 als ausgebildete Lehrerin für Achtsamkeit (MBSR) tätig.

tägliches Training: «Es ist gut, eine Übung in den Tagesablauf einzubauen. Das kann eine Körperwahrnehmung, eine Meditation oder eine Atembetrachtung sein.» Ausserdem sei es wichtig, diese Grundhaltung in den Alltag zu integrieren, immer wieder innezuhalten, wahrzunehmen und zu spüren, ob man Raum habe zu agieren. Grundlage des Kurses, der von der *Kirchlichen Erwachsenenbildung (KEB)* angeboten wird, ist das Programm der *Mindful Based Stress Reduction (MBSR)*, der *Achtsamkeitsbasierten Stressreduktion*. Ziel ist es, einige Elemente aus dem Curriculum des MBSR während der vier Abende näher kennenzulernen. Die Teilnehmenden benötigen keine Vorkenntnisse. Sie erhalten zu jeder Stunde ein Handout. Ausserdem haben sie die Möglichkeit, sich Übungsanleitungen als Audiodatei herunterzuladen. Dass der Kurs digital stattfindet, sieht die Leiterin nicht als Einschränkung. Die Teilnehmenden seien zwar herausgefordert, sich über das Internet aufmerksamer wahrzunehmen, hätten aber den Vorteil, gleich bei sich zu Hause üben zu können, wo die Übungen ja auch fortgesetzt werden sollen.

Detlef Kissner

■ Nähere Infos: www.keb.kath-tg.ch

News

■ Kritik aus der Schweiz an Kyrill

Seit dem 15. Juli ist der Ukrainer Don Ihor Boyarskyy (41) für die italienischsprachigen Menschen von elf Gemeinden am Zimmerberg (ZH) zuständig. Zuvor war er jahrelang in Italien. Zur Rolle von Patriarch Kyrill sagt er: «Wenn Politik die Kirche vereinnahmt, kehren wir ins Mittelalter zurück. Wer die Seele an die Macht verkauft, ist schuldig. Kyrill als Person darf aber nicht mit der russisch-orthodoxen Kirche gleichgesetzt werden.»

■ 50 Jahre Stiftung Don Bosco Walterswil

Am 14. August feierte die Stiftung Don Bosco im Ortsteil Walterswil bei Baar (ZG) ihr 50-Jahre-Jubiläum. Die Messe zelebrierte unter anderem Bischof Joseph Maria Bonnemain. Das Zürcher Priesterkapitel hatte 1900 das Anwesen gekauft und ein Kinderheim für katholische Zürcher Kinder eröffnet. Aus dem Heim wurde 1955 ein katholisches Internat. Mitte 1997 wurde es geschlossen. Darauf zog die International School of Zug and Luzern als Mieterin ein. In Zukunft will die Stiftung die katholischen Schulen im Kanton Zürich finanziell unterstützen. Das ist als Stiftungszweck festgehalten.

■ Vertuschung von Missbrauchsfällen

Das US-Justizministerium hat Ermittlungen gegen die Southern Baptist Convention (SBC) eingeleitet, die grösste protestantische Konfession in den USA. Laut Medienberichten geht es um den Verdacht der Vertuschung von sexuellem Missbrauch. Ausgangspunkt ist ein unabhängiger Bericht zu den Vorgängen, den die SBC selbst in Auftrag gegeben hatte. Hunderte Missbrauchsfälle seien in den vergangenen Jahrzehnten von führenden SBC-Vertretern systematisch ignoriert oder heruntergespielt, die Opfer teils sogar verleumdet worden.

■ Franziskus erinnert an Ukraine

Papst Franziskus drückte während des Mittagsgebets vom Sonntag, 14. August, auf dem Petersplatz erneut seine Sorge um das ukrainische Volk aus. Er denke an das Martyrium, das die Menschen in der Ukraine durchlebten, sagte er. Zwei Tage zuvor hatte er mit dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj telefoniert und sich über die Lage im Land informieren lassen.

[kath.ch/Red.](http://kath.ch/Red)

Wie wird das Wetter?

Was mich bewegt: ein Beitrag von Felix Gmür

Der Smalltalk über das Wetter ist längst nicht mehr harmlos. Denn das Wetter konfrontiert uns am eigenen Körper spürbar mit Hitzewellen, extremer Trockenheit oder Unwettern. Wie muss es erst für jene Menschen sein, die aufgrund schlechter Ernten Hunger leiden, kein sauberes Trinkwasser haben oder deren Heim durch Feuer und Ungewitter verwüstet wird? Und für unsere Kinder? Die Enzyklika «Laudato si'» nimmt an Aktualität zu. Der Papst erinnert darin, dass der Klimaschutz und soziale Fragen untrennbar miteinander verknüpft sind. Deshalb müssen wir unsere Mitmenschen und die ganze Schöpfung im Blick haben: «Alle können wir an der Bewahrung der Schöpfung mitarbeiten, ein jeder von seiner Kultur, seiner Erfahrung, seinen Initiativen und seinen Fähigkeiten aus», so Papst Franziskus.

Dafür muss man kein Übermensch sein. Es ist utopisch, die Welt alleine retten zu wollen. Vielmehr hat jede kleine Veränderung im Alltag einen Effekt, wenn sie von möglichst vielen Menschen praktiziert wird. Und praktikabel ist. Ein schönes, zur Ferienzeit passendes Beispiel aus der Kampagne einer Umweltschutzorganisation lautet: «Das Klima braucht mehr als Nie-mehr-Flieger*innen. Es braucht Millionen Seltener-Flieger*innen». Wir haben die Möglichkeit mitzugestalten. Das ist doch eine gute Nachricht.



Bild: zvg

+Felix Gmür, Bischof von Basel

Zukünftig online

Kirchliche Beiträge als Podcasts

Ab dem 22. August werden die kirchlichen Sendungen «Sonntagsgedanke» und «Läbe mit Gott» nicht mehr auf RADIO TOP ausgestrahlt. Dafür werden sie als Podcast abrufbar sein.

Der Kirchliche Arbeitskreis für RADIO TOP (KART) teilte mit, dass der Sender «aufgrund von Restrukturierungen im Programm sowie Sparmassnahmen die kirchlichen Beiträge «Sonntagsgedanke» und «Läbe mit Gott» aus dem Programm streicht». Weiterhin im Programm bleiben die Kurzbeiträge «Topkick – Gedanke uf de Wäg», die von Montag bis Freitag um ca. 6.45 Uhr bzw. samstags um ca. 7.45 Uhr ausgestrahlt werden. Der Arbeitskreis hat sich entschlossen, die aus dem Programm gestrichenen Beiträge weiterhin zu produzieren und als Podcasts auf den Online-Plattformen *Spotify* und *Apple Podcasts* zu veröffentlichen. Auf der Website www.topchurch.ch sind alle kirchlichen Beiträge bisher schon abrufbar.

Christian Randegger, Medienbeauftragter des KART, sieht darin eine gute Weiterentwicklung, die dem aktuellen Medienkonsumverhalten Rechnung trägt: «Viele laden sich heute Inhalte auf ihr Handy und hören sie von dort aus.» Mit der neuen Form der Veröffentlichung könne man mehr Interessierte erreichen und über die Sozialen Medien mit ihnen in Dialog treten. «Das war bisher nicht möglich», so Randegger. Schliesslich habe man über die Audio-Streaming-Dienste die Möglichkeit, die Klickzahlen zu überprüfen. Diese Möglichkeit wolle man nutzen, um Ende des Jahres die Entwicklung des Interesses an den Beiträgen einzuschätzen und Weiteres planen zu können.

Detlef Kissner

Einblicke in Notherberge

Tag der offenen Tür in Weinfeldern

Am 3. September findet ein Tag der offenen Tür in der kirchlich geführten Notherberge in Weinfeldern statt.

Der Verein *Kirchliche Notherberge Thurgau* betreibt seit Januar 2021 an der Pestalozzistrasse 22 in Weinfeldern eine Herberge für Menschen, die von plötzlicher Obdachlosigkeit betroffen sind. Die fünf Zimmer und zwei Notbetten sind fast immer belegt. Finanziert wird die Herberge durch Mitgliederbeiträge, kirchliche Kollekten und Spenden.

Am 3. September möchte der Verein Unterstützer*innen und Interessierten Einblicke in das Haus und den täglichen Betrieb geben. Er veranstaltet von 10 bis 14 Uhr einen Tag der offenen Tür, bei dem die Hausleiterin stündlich Führungen durch das Haus anbietet und die Vorstandsmitglieder für Gespräche zur Verfügung stehen. Für Essen und Trinken ist gesorgt. Die Verantwortlichen der Notherberge freuen sich über reges Interesse.

Vorstand des Vereins *Kirchliche Notherberge Thurgau/Red.*



Bild: zvg

Joshua Boesch: Radikone

Josua Boesch (1922-2012)

Wanderausstellung zum 100-jährigen Geburtstag

Unverfügbar – so schildert Josua Boesch seine Gottesbegegnung. Aus der Stille und im ökumenischen Gespräch entstand ein einzigartiges künstlerisches Werk. Die Wanderausstellung quer durch die Schweiz zeigt seine Metall-Ikonen im Original und gibt Eindrücke seiner Spiritualität.

Die Wanderausstellung ist vom 7. bis 18. September in der Kirche St. Mangen in St. Gallen zu sehen. Die Vernissage findet am 8. September statt. Das Ehepaar Vreni und Bruno Dörig, das eng mit Josua Boesch befreundet war und seinen spirituellen Weg begleitete hatte, wird den Eröffnungsvortrag halten. An drei Abenden wird in das Werk des Künstlers eingeführt. Vom 20. September bis 2. Oktober weilt die Ausstellung in der Kartause Ittingen.

Theodor Pindl, *Wirkraum Kirche/Red.*

■ Nähere Infos: www.wirkraumkirche.ch und www.josuaboesch.ch

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Führung: Schaffhauser Zoologen

Unter den Mitgliedern der *Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen* befanden sich namhafte Zoologen. Während sich einige der Erforschung der Schaffhauser Tierwelt widmeten, waren andere international anerkannte Experten.

Di, 23.8., 12.30 Uhr

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
www.allerheiligen.ch

Führung

Claudia Sutter, Historikerin, zum Thema «Der Thurgau wird wieder katholisch! – Frauenklöster leben wieder auf».

Mi, 24.8., 18–19 Uhr

Schloss Frauenfeld

Anmeldung erforderlich

www.historisches-museum.tg.ch

Erlebnismittag

Das Schloss Frauenfeld lädt ein zum Familiennachmittag «Von Amors Pfeil getroffen: die Prinzessin und ihr Herzlieb».

So, 28.8., 11–17 Uhr

Schloss Frauenfeld

www.historisches-museum.tg.ch

Kindertheater: Frau Holle

Goldmarie, Pechmarie und Frau Holle in einer spannenden Erzählung für Gross und Klein ab 4 Jahren.

Mi, 31.8., 15–16 Uhr
Wasserschloss Hagenwil
www.schloss-hagenwil.ch

Ausstellung: Unterwegs

Diverse Kunstschaffende stellen in den alten Fabrikhallen aus. Die Vernissage wird durch Kurt Schmid, Kunsthistoriker, und eine Tanzgruppe der *Musikschule Weinfelden* begleitet.

Vernissage: Fr, 2.9., 18 Uhr

Ausstellung bis So, 18.9.

Alte Schuhfabrik Märwil

www.kunstthurgau.ch

Workshop: Video-Clips mit dem Smartphone – leichter als gedacht

Im Workshop produzieren die Teilnehmenden mit dem eigenen Smartphone selbst ein Kurzvideo und werden dabei von einem Videoproduzenten unterstützt.

Sa, 10.9., 9–16 Uhr

Schulungsraum Bankplatz 5, Frauenfeld

Anmeldung bis 28.8.

www.keb.kath-tg.ch

Online-Lesezirkel

Immer drinnen sein zu müssen, haben in Zeiten der Pandemie viele Menschen erfahren. Langeweile, Aussichtslosigkeit, Aggression und Verzweiflung sind vorprogrammiert. Das Buch «Raus aus dem Schneckenhaus» von Pater Martin Werlen beschreibt einen Glauben, der mutig bei den

Menschen ist und vertrauensvoll mit ihnen den Weg in die Zukunft sucht.

Mo, 12.9./26.9./24.10./7.11/21.11./5.12., jeweils 19.30–21.15 Uhr

Online per Zoom

Anmeldung bis 5.9.

www.keb.kath-tg.ch



Bild: zvg

Besuch und Führung im Haus der Religionen

Seit 2014 bietet das Haus der Religionen acht Religionsgemeinschaften unter einem Dach ein Zusammenleben, einen Dialog und ein Miteinander. Die Menschen, die vorbeikommen, können die verschiedenen Religionen ausprobieren und sich selbst in den Religionskontexten erleben.

Sa, 24.9., 9.50–14 Uhr

Haus der Religionen, Bern

Anmeldung bis 14.9.

www.keb.kath-tg.ch

MEDIEN



Zwischen Kreuzfahrt und Klosterküche – Formen kirchlicher Präsenz im Tourismus

Kirche und Tourismus haben viele Schnittstellen: Das Pilgern boomt, Citykirchen und Bergkapellen laden zum Verweilen ein, Kathedralen und Klöster gehören zu den Hauptattraktionen des Kulturtourismus. In Ferien und Freizeit nehmen sich viele Menschen nicht nur Zeit für Bildung, sondern auch für Sinnfragen und Spiritualität. Die Buchbeiträge zeigen aktuelle Trends im Tourismus auf und fragen nach den Konsequenzen für Theologie und Kirchenentwicklung.

Herausgeber:

Christian Cebulj, Thomas Schlag ·
Theologischer Verlag Zürich ·

ISBN: 978-3-290-20207-1



Bild: zvg



Spielen ist keine Spielerei – Sondern auch eine Glaubenssache

Spielen ist in. Dabei stehen nicht nur Brettspiele wie «Luther» oder Computerspiele wie «I am Jesus Christ» im religiösen Kontext, auch viele andere vermitteln unterschwellig Glaubenssätze. Sie reduzieren die Welt auf ein überschaubares Spielfeld mit klaren Regeln, bieten Selbstermächtigung mit Schöpfermodus: Man gründet ganze Weltreiche – einfach grandios, einfach göttlich. Wenn die Realität doch auch so simpel wäre!

SWR 2 Glauben, So, 28.8., 12.05 Uhr

Kurs: Achtsam und klar kommunizieren

An diesem Wochenende findet eine Einführung in die «Gewaltfreie Kommunikation» statt. Mit Theorie-Inputs, Raum für praktisches Üben, Feedback u.a. wird den Mechanismen gelingender Kommunikations- und Beziehungsgestaltung auf den Grund gegangen.

Sa, 17.9., 9 Uhr bis So, 18.9., 17 Uhr
Kartause Ittingen
Anmeldung bis 4.9.
www.tecum.evang-tg.ch

Lesung «Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen»

Der Friedenspreisträger und Bestsellerautor Navid Kermani findet im Spannungsfeld von klassischer deutscher Literatur, islamischer und westlicher Mystik, amerikanischer Gegenkultur und europäischem Geist immer neue Gedankenbögen. Es geht dabei um Denkanstösse, um Grenzen und Gemeinsamkeiten – und damit um die Auseinandersetzung mit sich selbst, dem Sein, dem Ursprung der Welt.

So, 18.9., 18–19.30 Uhr
Kulturhaus Helferei, Zürich
Anmeldung erforderlich
www.ziid.ch

KULTUR

Konzert: Licht und Schatten

Anlässlich des Pfarrefestes in Hallau findet ein Konzert von Johannes Lienhart an der Orgel und Benedikt Kurz am Schlagzeug statt. Zu hören sind Werke für Orgel und Schlagzeug sowie Improvisationen.

So, 21.8., 13.30 Uhr
Kirche Bruder Klaus, Hallau
www.johanneslienhart.de

Konzert: Bachs Kompositionskunst

Tobias Frankenreiter, Organist der Stadtkirche Winterthur, spielt Werke von Bach und Schumann.

So, 28.8., 16 Uhr
Kloster Fischingen
Ticketreservation erforderlich
www.klosterfischingen.ch

KREATIVITÄT

Erlebnismittwoch für Klein und Gross

Der Erlebnismittwoch «Wo die wilden Wesen wohnen» findet im Rahmen der Sonderausstellung «Mensch und Landschaft – Eine Werkstattausstellung» statt. Es können fantastische Landschaften für Tiere gestaltet werden.

So, 28.8., 14–16 Uhr
Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
Anmeldung bis 27.8.
www.allerheiligen.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Taizé-Abend

Ökumenischer Taizé-Abend
So, 21.8., 19 Uhr
Kaplanei Weinfelden
www.katholischweinfelden.ch



Bild: © Vera Rüttmann

12. Afrikanische Wallfahrt nach Einsiedeln

Afrikaner*innen der Schweiz und Freund*innen Afrikas pilgern zur Schwarzen Madonna von Einsiedeln. Alle sind eingeladen teilzunehmen. Es werden etwa 300 Pilger*innen aus allen Nationen Afrikas erwartet. Mehrere afrikanische Chöre werden den Anlass musikalisch untermalen.

Sa, 27.8., 10.30 Uhr
Klosterkirche Einsiedeln



Der widerspenstige Pfarrer – Weihrauch, Weib und Widerworte

In einer Zeit, in der die Kirchenaustritte ansteigen und immer weniger Menschen in die Kirche gehen, fällt er aus der Rolle: Rainer Maria Schiessler, katholischer Pfarrer in München. Er ist bekannt für seine medienwirksamen Auftritte, seine provozierenden Predigten und seinen unkonventionellen Stil. Er segnet Tiere und homosexuelle Paare, bedient auf der *Wiesn* und fährt Motorrad. Er ist immer nah dran an den Menschen – und er lebt mit einer Frau zusammen.

BR Stationen, Mi, 31.8., 19 Uhr



Lunana

Der junge Lehrer Ugyen aus der Hauptstadt Bhutans

wird ins entlegene Lunana-Hochgebirgstal geschickt und macht sich widerwillig auf den Weg durch die bezaubernde Bergwelt. Eigentlich möchte er auswandern und Karriere als Sänger machen. Nach einem achttägigen Trekking kommt er im abgelegenen Dorf an und möchte es am liebsten wieder verlassen. Allerdings trifft er auf eine Gemeinschaft, die ihn mit Respekt betrachtet. Nur ein Lehrer könne die Zukunft der Kinder berühren, sagen sie. Ein Film über das Glück, das oft näherliegt, als wir es erwarten. Bhutan 2020, Regie: Pawo Choyning Dorji
Löwenarena, Sommeri, Mi, 24.8., 21 Uhr; Reservation empfohlen

Bild: © trigramfilm



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
 Béatrice Eigenmann, redaktionelle Mitarbeiterin
 redaktion@forumkirche.ch,
 www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
 sekretariat@forumkirche.ch
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 14 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung
 Sekretariat forumKirche
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
 Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
 ISSN 1663-9537

Herausgeber
 Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktionskommission
 Dr. Armin Ruf, Präsident
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
 (Zustelladresse für Pfarreiteil)
 T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

Druck: AVD GOLDACH AG
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Plassmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Lösungsorientiert

Wir brauchen dringend Lösungen! Das hört man oft in diesen Tagen. Probleme haben wir genug. Aber Lösungen – für wen und gegen wen? In wessen Interesse? Was für die eine Person, Gruppe, das eine Land, die eine Institution oder die Schöpfung eine gute Lösung scheint, kann für eine andere Person, Gruppe, ein anderes Land, eine andere Institution oder die Natur schlimm sein. Wenn das Recht des Stärkeren gilt, gibt es nachhaltig keine friedliche, gerechte Lösung. Wir brauchen aber Lösungen. Dringend. Vielleicht zuerst solche: Sich davon lösen, nur eigene Standpunkte und Interessen für legitim zu halten. Es könnte an anderen Positionen etwas Wahres dran sein. Sich lösen von einem Lebensstil, der zu viel nimmt, zu wenig übrig lässt. Sich lösen von einem überzogenen Anthropozentrismus. Die Erde ist nicht nur für die Menschen da. Sich lösen vom Glauben, es würde sich schon alles irgendwie

lösen. Wer erkennt, dass er*sie oder viele oder alle Teil von Problemen sind, kann auch Teil der Lösung sein. «Erlöse uns von dem Bösen» beten wir. Erlöse uns, Gott, von allem, was uns abhält, gute Lösungen für heute und morgen im Kleinen und Grossen zu finden, auch für die Schöpfung, für die es höchste Zeit ist. Daran erinnert das Thema der Schöpfungszeit, die am 1. September beginnt.



Gaby Zimmermann – Theologin

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.